

Transformation: Gottes Wirken in seiner Schöpfung

Difäm zum Thema



Transformation – dieser Begriff begegnet uns immer häufiger in Diskussionen zum Auftrag der Christen in der Welt von heute und in christlichen Publikationen. Doch wofür steht er eigentlich?

Vom lateinischen Ursprung her bedeutet Transformation eine Umformung bzw. die Übertragung eines Inhalts in eine andere Form. Als Begriff fand „Transformation“ zunächst Eingang in die Sozialwissenschaften zur Bezeichnung gesellschaftlicher Veränderungen. Heute wird er in verschiedenen Wissensbereichen zur Bezeichnung von Veränderungsprozessen ganz unterschiedlicher Art verwendet.

Seit den 1980er Jahren ist der Begriff Transformation im Missionsdiskurs und in der Missionstheologie geläufig. Dennoch ist er bis heute vielen Christen fremd und unverständlich. **Deshalb: Wofür steht Transformation in der Missionsbewegung? Was sind Aspekte einer Transformationstheologie? Und: Was bedeutet Transformation für die christliche Gesundheitsarbeit, die Ärztliche Mission?**

Mission als Transformation – Ausdruck einer Suchbewegung

MISSION – HORIZONTAL UND/ODER VERTIKAL?

Bevor der Begriff Transformation Eingang in die Missionsdiskussion gefunden hat, fand in den 1960er Jahren eine Polarisierung im Rahmen der Suche nach einem neuen Missionsverständnis statt.

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurde christliche Mission kaum in Frage gestellt. Mission wurde verstanden als die Sendung von Missionaren in Gebiete, wo es wenige oder keine Christen gab – mit dem Ziel, Menschen zum Christentum zu bekehren und Kirchen zu gründen. Dieses Missionsverständnis wurde nach dem 2. Weltkrieg kritisiert. Die bis dahin gängige Praxis von Mission wurde mit Machtausübung und Kolonialismus in Verbindung gebracht.

So kam es zur Suche nach einer neuen Begründung und Praxis von Mission. Mission sei eigentlich keine menschliche Aktivität, sondern entspreche dem Wesen Gottes, der als Vater, Sohn und Heiliger Geist seinem Wesen nach liebende Beziehung sei, wurde argumentiert. Der dreieine Gott sei aus sich herausgehende „überfließende“ Liebe und sende Jesus als Gottes Sohn in die Welt. Demnach ist Gottes Wesen Sendung – Mission – und Gott lädt die Menschen ein, an seiner Sendung teilzuhaben und in die Welt hineinzuwirken. Nach diesem Verständnis ist Mission von ihrem Ursprung her „Missio Dei“, Gottes Sendung, und die Menschen nehmen an der Missio Dei teil.

Der Bezug aller menschlichen Mission auf die Missio Dei ist seit den 1960er Jahren eine allgemein anerkannte Begründung von Mission. Die daraus abgeleitete Praxis von Mission wurde und wird bis heute aber kontrovers diskutiert. Beispielhaft dafür steht die Polarisierung zwischen den evangelikalischen Kirchen und den Kirchen der ökumenischen Bewegung in den 1970er Jahren: Im Anschluss an die Weltmissionskonferenz des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) in Bangkok 1973 zum Thema „Das Heil der Welt heute“ kam es zu einer offenen und scharfen Kontroverse zwischen den so genannten „Evangelikalen“ und den „Ökumenikern“. In Bangkok war Mission verstanden worden als Heil bzw. Heilung für Leib und Seele, für das Individuum und für die Gesellschaft, für Mensch und Schöpfung. Mission beinhaltet demnach das Eintreten der Christen für Gerechtigkeit und Frieden. Diese „ökumenische“ Position wurde von Vertretern der evangelikalischen Bewegung scharf kritisiert mit dem Vorwurf, sie verenge Mission auf die horizontale Dimension und reduziere sie auf soziale Aktionen. Dabei werde die vertikale Dimension, das heißt die persönliche Gottesbeziehung und die Rettung der Seele, vernachlässigt.

Im Rahmen der Suche nach einem zeitgemäßen Verständnis von Mission wurde die horizontale Dimension von Mission jedoch auch in der evangelikalischen Bewegung zunehmend anerkannt. Auf dem Ersten Internationalen Kongress für Weltmission in Lausanne 1974, an dem etwa 2.500 Vertreter der evangelikalischen Bewegung teilnahmen, plädierten die lateinamerikanischen Missionstheologen Rene Padilla und Samuel Escobar für ein Verständnis von Mission im Sinne des „ganzen Evangeliums für die ganze Welt“: Mission muss den ganzen Menschen in den Blick nehmen und den jeweiligen politischen, kulturellen ökonomischen und religiösen Kontexten angepasst sein. So betonten auch die Evangelikalen die soziale und politische Verantwortung der Mission, bekräftigten aber gleichzeitig den Vorrang der Evangelisation vor jeglicher sozialen und politischen Aktion.

Der Ökumenische Rat der Kirchen verabschiedete im Jahr 1982 die Erklärung „Mission und Evangelisation. Eine ökumenische Erklärung“, in dem ein weites Verständnis von Mission vertreten und einer Dichotomie zwischen der vertikalen und horizontalen Dimension von Mission eine klare Absage erteilt wurde.



TRANSFORMATION: SCHLÜSSELBEGRIFF DER LAUSANNER BEWEGUNG

Im Rahmen der weiteren Diskussionen innerhalb der evangelikalischen Bewegung – seit dem Kongress in Lausanne auch „Lausanner Bewegung“ genannt – wurde die Diskussion um das Verständnis von Mission fortgesetzt. In diesem Zusammenhang tauchte der Begriff Transformation in offiziellen Dokumenten auf, erstmals im Schlussdokument der Wheaton Konferenz 1983 mit dem Titel „Transformation: The Church in Response to Human Need“.¹ Der Begriff Transformation wurde sehr bewusst anstelle des Begriffs Entwicklung (development) gewählt und so definiert: „Entsprechend dem biblischen Verständnis des Lebens bedeutet Transformation die Veränderung von einer menschlichen Existenzweise, die dem göttlichen Willen widerspricht, zu einer solchen, in der die Menschen die Fülle des Lebens erfahren, in Harmonie mit Gott (Johannes 10,10; Kolosser 3,8-15; Epheser 4,13).“² Transformation wird beschrieben als ein dynamischer Veränderungsprozess, der zur Verwirklichung des Reiches Gottes führt. Die Veränderung bezieht sich auf Einzelne und die Gemeinschaft und auf alle Bereiche des Lebens einschließlich der sozialen, politischen und spirituellen Dimension. Insofern setzt sich der Begriff Transformation eindeutig ab vom (vorbelasteten) Entwicklungsbegriff, bei dem die horizontale Dimension ganz im Vordergrund steht. Wichtig ist, dass Transformation immer die persönliche Umwandlung bzw. die Veränderung einer Gemeinschaft einschließt – nur aus dieser heraus wird ein Auftrag in der Welt wahrgenommen. Somit hält der Begriff Transformation die vertikale und die horizontale Dimension der christlichen Mission zusammen und ist eine Klammer für soziale Aktion und Evangelisation.

Seit Wheaton ist der Begriff Transformation im Sinne eines ganzheitlichen („holistischen“) bzw. integrativen oder integralen Missionsverständnisses innerhalb der Lausanner Bewegung verbreitet. Beim Lausanner Forum in Pattaya (Thailand, 2004) und beim III. Lausanner Weltkongress in Kapstadt (Südafrika, 2010) war Transformation ein Schlüsselbegriff zur Bezeichnung der Veränderung („Bekehrung“) der Menschen und Umgestaltung der Gesellschaft einschließlich der sozialen Beziehungen und ökonomischen Bedingungen.

¹ Download: www.lausanne.org/.../423-transformation-the-church-in-response-to-human-need.html
² Abschnitt II,11 im Dokument „Transformation: The Church in Response to Human Need“ (eigene Übersetzung)



TRANSFORMATION ALS BEGRIFF INNERHALB DER ÖKUMENISCHEN BEWEGUNG

Auch in der ökumenischen Bewegung fand der Begriff Transformation Eingang in die Missionsdiskussion. 1991 veröffentlichte der südafrikanische Missionstheologe David Bosch ein Grundlagenbuch über die Missionstheologie mit dem Titel: „Transforming Mission“.³ Durch Aufnahme des Begriffs der Transformation in den Missionsdiskurs begründete David Bosch ein Missionsverständnis, das sich von der alten kolonialistisch-imperialistischen Missionsarbeit deutlich und endgültig distanzierte. Er war Verfechter einer dem jeweiligen Kontext und der jeweiligen Kultur angepassten Mission, die dem Dialog verpflichtet ist und durch das Bemühen um soziale Gerechtigkeit und Befreiung eine Veränderung unheiliger Strukturen im Blick hat. Es ist das Verdienst von David Bosch, dass das Verständnis von Mission als Transformation in die ökumenische Missionstheologie Eingang gefunden hat.

Das Verständnis von Mission als Transformation ist auch Grundlage der neuen Missionserklärung des ÖRK mit dem Titel: „Gemeinsam für das Leben. Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten“. In diesem Dokument wird die Grundlegung der Mission in der *Missio Dei* bekräftigt und gleichzeitig betont, dass Mission sich auf alle Aspekte des Lebens und der Gesellschaft bezieht. Mission wird geleitet von der Vision der „Fülle des Lebens“ für alle. Bemerkenswert in diesem Dokument ist die Rede von „transformierender Spiritualität“ („transformative spirituality“), also von einer Spiritualität, die zu Transformation führt: Das Leben aus dem Geist, aus der Beziehung zum lebendigen Gott, bewegt Einzelne und Gemeinschaften, transformierend in der Welt zu wirken. Somit sind im Ausdruck transformierender Spiritualität die vertikale und die horizontale Dimension von Mission verbunden: Geisterfüllte, transformierte Individuen und Gruppen verändern die Welt – in der Kraft des Geistes und mit Leidenschaft.

TRANSFORMATION ALS BRÜCKE ZWISCHEN UNTERSCHIEDLICHEN TRADITIONEN

Transformation ist die prozessorientierte Veränderung von Menschen, Gemeinschaften und Gesellschaften und umfasst alle Lebensbereiche ohne Prioritäten. Bis heute gibt es allerdings keine allgemein anerkannte Definition von Transformation. Die beiden anglikanischen Theologen Chris Sudgen und Vinay Samuel schlagen folgende Beschreibung vor: „Transformation geschieht, wenn Gottes Vision von der Welt in allen Beziehungen – sozialen, wirtschaftlichen und geistlichen – verwirklicht wird, sodass Gottes Wille in der menschlichen Gesellschaft widergespiegelt wird und seine Liebe in allen Gemeinschaften erfahren wird, besonders von den Armen.“⁴ Diese Beschreibung wird von Vertretern ganz unterschiedlicher Gruppierungen anerkannt und die jeweiligen Frömmigkeitstraditionen finden im Anliegen der Gesellschaftstransformation zusammen. Ebenso besteht grundsätzliche Einigkeit über die Handlungsfelder von Transformationsprozessen. Transformation ist die an biblisch-christlichen Werten orientierte Umgestaltung der Welt und beinhaltet die Suche nach bzw. das Engagement für Gerechtigkeit, Versöhnung, Befreiung von jeglicher Art von Unterdrückung, sowie die Achtung der Menschenwürde.⁵

Das soziale Anliegen wird heute von der Mehrzahl der Evangelikalen geteilt und in die missionarische Praxis einbezogen. Der argentinische Theologe René Padilla rief 1999 das Micha-Netzwerk ins Leben mit dem Ziel, für Gerechtigkeit einzutreten und die Armut in unserer Einen Welt zu verringern. Dem Micha-Netzwerk gehören mehr als 300 christliche Organisationen in etwa 70 Ländern an, darunter auch das Difäm.

In Deutschland greifen vor allem die Akademie für Weltmission in Korntal und der Marburger Studiengang zu Gesellschaftstransformation den Begriff und den Inhalt der Transformation akademisch auf.

³ Bosch, D.J.: *Transforming Mission. Paradigm Shifts in Theology of Mission*, New York 1991

⁴ Eigene Übersetzung; zitiert nach: Lisa Pagel: *Veränderung christlich gestalten? Systematisch-theologische Aspekte der Bewegung „Gesellschaftstransformation“ und mögliche Implikationen im Hinblick auf die Entwicklung religionsdidaktischer Kriterien für den Religionsunterricht an Realschulen (Wissenschaftliche Hausarbeit)*, Seite 7, download: http://www.missologie-afem.de/mediapool/79/797956/data/Pagel-Veraenderung_christlich_gestalten.PDF

⁵ Vgl. Bockmühl, K.: *Evangelische Sozialethik. Der Artikel 5 der „Lausanner Verpflichtung“ (Theologie und Dienst Band 5)*, Gießen 1975, 20-29

Christliche Gesundheitsarbeit – Teilhabe an Gottes Wirken in seiner Schöpfung

Nach ihrem Selbstverständnis nimmt die christliche Gesundheitsarbeit, die „Ärztliche Mission“, teil an Gottes Mission und seinem transformierenden Wirken in unserer Welt. Sie bezieht sich auf den biblischen Heilungsauftrag und fragt nach dessen Bedeutung für die Gegenwart.

Wenn christliche Gesundheitsarbeit im Zusammenhang steht mit Gottes transformierendem Wirken in unserer Welt, so hat dies wichtige Konsequenzen für unser Verständnis von Gesundheit und Heilung. Christliche Gesundheitsarbeit hat das Ziel, Gesundheit zu fördern und allen Menschen in unserer Einen Welt den Zugang zu einer guten Gesundheitsversorgung zu ermöglichen. Insofern geht es zunächst und in erster Linie um das körperliche und seelische Wohlbefinden der Menschen, und zwar bevorzugt um das Wohl der Menschen, die heute benachteiligt sind. Aber es geht um mehr: Im Sinne des aufgezeigten Verständnisses von Transformation bezieht sich die christliche Gesundheitsarbeit auf Individuen und auf Gemeinschaften und hat alle Dimensionen des menschlichen Lebens im Blick.

Wegweisend in diesem Zusammenhang ist das christliche Verständnis von Gesundheit, das die Gesundheitskommission des ÖRK in den 1970er und 1980er Jahren in einem weltweiten Diskussionsprozess erarbeitet hat. Demnach ist Gesundheit „ein dynamischer Zustand des Wohlbefindens und der Harmonie des einzelnen und der Gesellschaft; der Zustand körperlichen, geistigen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Wohlbefindens; der Zustand der Harmonie miteinander, mit der materiellen Umwelt und mit Gott“. ⁶

Diese Definition entspricht genau den Grundgedanken der Transformation: Gesundheit und damit auch Heilung sind nicht nur individuell zu verstehen und beziehen sich nicht nur auf das körperliche und seelische Wohlbefinden, sondern haben z.B. auch eine geistige und soziale Dimension. Was hier als Gesundheit beschrieben ist, wird von Einzelnen und von Gemeinschaften natürlich nie voll erreicht werden, sondern ist eine Vision, die der biblischen Vorstellung des Schalom entspricht. Diese Sicht von Gesundheit entspricht dem biblischen Menschenbild und Jesu heilendem Handeln. Nach biblischem Verständnis ist das

Menschsein wesentlich bestimmt durch Beziehungen, in denen der Mensch lebt – zu seinen Mitmenschen, zu Gott, zur Schöpfung und zu sich selbst. Wenn Jesus Menschen heilte, ging es zwar um die Befreiung von körperlichen und seelischen Krankheiten, gleichzeitig aber um die anderen Dimensionen des Menschseins. Jesu Heilungen zielten auf das Heil (shalom) der Menschen. In diesem Sinne ging es bei Jesu Heilungen um die Wiedereingliederung kranker Menschen in die weltliche und die religiöse Gemeinschaft und wesentlich auch um die Heilung der Beziehung eines Menschen zu Gott.

Die umfassende Gesundheitsdefinition gibt der christlichen Gesundheitsarbeit die Richtung vor für ihre Praxis. Diese hat folgende wesentliche Merkmale: Sie nimmt – entsprechend dem christlichen Menschenbild – immer den ganzen Menschen in den Blick, anstatt sich nur auf das körperliche oder seelische Befinden zu beschränken. Sie transformiert Strukturen und verbessert dadurch die Bedingungen für Gesundheit. Und: Sie integriert Gemeinden und Gemeinschaften in das heilende Handeln.

Die Gesundheitsarbeit des Difäm orientiert sich an diesem christlichen Verständnis von Gesundheit und Heilung und sie leistet einen Beitrag zu „Gesundheit in der Einen Welt“, sodass Gottes transformierendes/heilendes Handeln in seiner Welt sichtbar wird.

Dr. Beate Jakob



Kontakt:

Dr. Beate Jakob
07071-206 526
jakob@difaem.de

Der vorliegende Text ist die gekürzte Fassung eines längeren Kapitels zum Begriff Transformation. Der Gesamttext kann auf Anfrage als PDF-Datei elektronisch zugeschickt werden.

⁶Deutsches Institut für ärztliche Mission: Das christliche Verständnis von Gesundheit, Heilung und Ganzheit. Bericht über die Studienarbeit der Christlich-Medizinischen Kommission des Weltrats der Kirchen in Genf, Tübingen 1990